

Fast 200 Stunden gratis unterrichtet

Studie Der Schweizerische Dachverband der Lehrer liess seine Mitglieder zum dritten Mal innert 20 Jahren die Arbeitszeit protokollieren. Die Auswertung zeigt: Ein Zehntel der Arbeit leisten Luzerner Lehrer unentgeltlich.

Evelyne Fischer

evelyne.fischer@luzernerzeitung.ch

Hiesige Lehrer haben die höchsten Sollarbeitszeiten aller OECD-Staaten und leisten unbezahlte Überstunden in dreistelliger Millionenhöhe: Dies ist ein Fazit der Arbeitszeiterhebung, welche der Dachverband der Lehrerinnen und Lehrer der Schweiz (LCH) gestern publik gemacht hat.

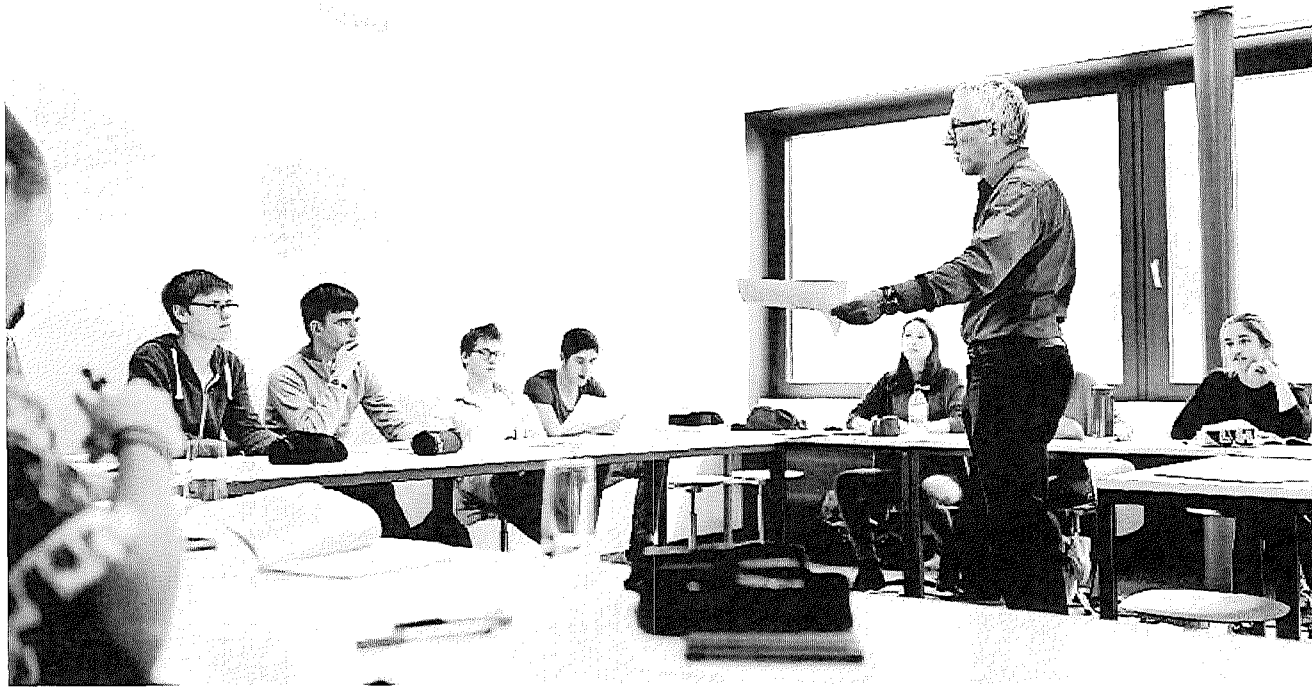
39 600 Mitglieder wurden zwischen Oktober 2017 und September 2018 aufgefordert, während einer Woche ihre Arbeitszeit zu protokollieren. 10 000 Deutschschweizer Lehrer und 800 schulische Heilpädagogen machten mit. Dies entspricht laut Mitteilung einer repräsentativen Rücklaufquote von 31 Prozent. Erstmals beteiligte sich auch der Westschweizer Dachverband.

Zwischen 8,6 und 16 Prozent unbezahlte Überzeit

Die Untersuchung zeigt: Je nach Stufe beträgt die Jahresarbeitszeit – hochgerechnet auf ein Vollpensum – zwischen 2080 und 2222 Stunden. Sie liegt damit deutlich über dem durchschnittlichen Soll von 1916 Stunden. Gegenüber der letzten Erhebung 2009 ist aber eine Verbesserung erkennbar: Damals leisteten Vollzeit-Lehrer über drei Wochen Überstunden ohne Kompensationsmöglichkeit. Die Abnahme lässt sich laut LCH unter anderem durch gesteigerte Effizienz und weniger Weiterbildung erklären.

Wie die beiden Dachverbände aus den Resultaten schliessen, reduzieren ihre Mitglieder das Pensum, um eine Überlastung zu vermeiden – zu einem hohen Preis: «Je tiefer das Arbeitspensum ist, desto mehr Überstunden fallen proportional an.» Bei einem Pensum von weniger als 50 Stellenprozenten übersteigt die Jahresarbeitszeit das Soll um bis zu einem Viertel.

Die Ergebnisse der Arbeitszeiterhebung überraschen in Lu-



Pädagogik findet nicht nur im Klassenzimmer statt: Lehrer leisten ausserhalb der regulären Schulzeit viel Arbeit. Symbolbild: Gaetan Bally/Keystone

zern nicht: «Die Resultate sprechen seit über 20 Jahren die gleiche Sprache. Und es gab keine Anzeichen dafür, dass sich die Situation massgeblich verändert hat», sagt Alex Messerli, Präsident des Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverbands (LLV).

700 Luzerner Lehrer erfassten ihre Arbeitszeit

700 LLV-Mitglieder aus dem Kanton nahmen an der Umfrage teil, bei 2300 gemailten Einladungen entspricht das einer Rücklaufquote von 30 Prozent. In den Luzerner Zahlen widerspiegelt sich die gesamtschweizerische Tendenz, sagt Messerli: «Unsere Lehrpersonen arbeiten rund 10 Prozent über ihrer Anstellung, leisten jährlich also fast 200 Überstunden.» Bloss würden diese – im Unterschied zur Privatwirtschaft – nicht bezahlt.

Der Rückgang der zu viel geleisteten Arbeit sei hingegen erfreulich. «Lehrpersonen arbeiten

offensichtlich nach wie vor gerne, sind aber weniger bereit, dies kostenlos zu tun.» Dass gerade Pädagogen mit kleineren Pensen mehr Zeit investieren, als sie müssten, sei «Ausdruck einer hohen Motivation für den Beruf», so Messerli. «Dieser Soft-Faktor ist einer der grossen Stärken der Lehrpersonen, darf aber nicht überstrapaziert werden.» In der Erhebung habe sich auch die Erhöhung der Arbeitszeit niedergeschlagen – seit dem Schuljahr 2017/18 wurde die Unterrichtsverpflichtung für ein Vollpensum auf 30 Lektionen angehoben: «Im schweizweiten Vergleich platziert sich Luzern damit auf der Rangliste weit hinten.»

Aus der Erhebung leitet der Schweizerische Dachverband ab: Soll der Berufsauftrag innerhalb der regulären Arbeitszeit erfüllbar sein, müssen Lehrer in unterrichtsbezogenen Tätigkeiten entlastet werden. Der LCH kritisiert die unbezahlte Überzeit und ver-

langt eine Senkung der Pflichtlektionenzahl, mehr Ressourcen für die Klassenleitung sowie mehr Zeit für Elternarbeit.

Für Luzern formuliert Messerli die Pendenzen wie folgt: «Es braucht nachvollziehbare, faire Anstellungsbedingungen. Auch müssen die Defizite in der Personalkostenentwicklung der vergangenen Jahre behoben werden.» Was Messerli bei der aufgebundenen Zusatzlektion besonders ärgert: «Um eine Lohneinbusse zu verhindern, hätten Lehrpersonen mehr unterrichten müssen. Das war aber in vielen Fällen nicht zu bewerkstelligen. Es muss möglich sein, als Lehrer 100 Prozent zu arbeiten, dafür 100 Prozent Lohn zu erhalten und gesund zu bleiben. Wir sind auch bereit, für eine Lösung Hand zu bieten.» Der Kanton habe als Arbeitgeber an Attraktivität eingebüsst. Aktuell sind 142 Stellen in der Volksschule und in der Sonderpädagogik unbesetzt.

«Der Lehrermangel ist kein von uns erfundenes Phänomen, sondern zunehmend Realität.»

Bildungsdirektor will mit Budget Zeichen setzen

Bildungsdirektor Reto Wyss (CVP) konnte die Studie noch nicht im Detail studieren, sagt aber: «Unsere Lehrpersonen sind mit hohem Engagement unterwegs, auch ausserhalb der regulären Arbeitszeit. In einem Umfeld mit Eltern, Kindern und einer Gesellschaft, die immer anspruchsvoller werden.» Die Bevölkerung müsse sich bewusst werden, was Lehrer im Alltag alles leisten. «Von der Aidsprävention bis zur Zeckenimpfung.» Dafür brauche es ein Zeichen: «Die Erhöhung der Unterrichtsverpflichtung muss mit dem nächsten Budget korrigiert werden.» Kein Handlungsbedarf sehe er bei der Entlastung für Klassenlehrer: «Mit zwei Lektionen stehen wir hier im nationalen Vergleich sehr gut da.»